

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 132 (2006)
Heft: 3

Artikel: Fallbeispiel : die Geschichte der G.
Autor: Suter, Hans / Borer, Johannes
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-598696>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Geschichte der G.

Hans Suter

Gaby, Mutter von zwei Mädchen, verspürte, nachdem die Töchter flügge und ausser Hauses waren, eine gewisse Leere und Unzufriedenheit. Das Einkommen ihres Gatten, eines Landschaftsarchitekten für ökologische Golfplätze, der zu seinen mit Biotopen und renaturierten im Bau sich befindenden Projekten immer mit einem Hybridfahrzeug fuhr und für den offensichtlich die Umwelt und deren sinnvolle Umnutzung ein ernst zu nehmendes Anliegen war, reichte nicht aus, ihr eine Boutique einzurichten.

Also besuchte sie zuerst Kreativ-Workshops, malte und töpferte. Brach aber diese Tätigkeiten mangels schöpferischen Potenzials bald wieder ab und versuchte sich in Spielanimation und Kopftuch-Batik für Ausländer-Kinder. Kaum eines liess sich jedoch hinreichend zum Rollenspiel animieren; einzig mit dem Kind ihrer Putzfrau konnte sie eine Batikarbeit vollenden.

Der Zustand ihrer achtzigjährigen Mutter, die zwar immer noch den eigenen Haushalt besorgte, deren Selbstständigkeit aber absehbar war, motivierte Gaby sodann, einen geriatrisch-therapeutischen Schnelllehrgang zu besuchen und bald darauf fand sie eine Anstellung in einem zentral gelegenen und ruhigen Altersheim. Hier nun therapierte sie die Insassen und aktivierte deren schöpferischen Restkapazitäten.

Was in der Theorie so schön und kreativ erscheint, war jedoch in der Praxis harte Knochenarbeit. Es galt, uninteressierte oder gar querulante Greisinnen zu motivieren, den Pinsel, den Ton oder den Speckstein so zu behändigen, dass die schöpferische Arbeit auch für die Therapeutin ein Erfolgserlebnis darstellte. Einmal wurde ihr gar von einer Insassin ein grosses Stück Speckstein nachgeworfen. Die Werferin wollte sich unter keinen Umständen kreativ betätigen, sondern beharrte darauf, ihr Glückspost-Kreuzworträtsel zu lösen.

Im Zuge der allgemeinen Sparmassnahmen wurde jedoch bald darauf das Aktivierungsprogramm redimensioniert, dergestalt, dass viele Therapeutinnen ihre Stelle verloren, sich Altersselbsthilfegruppe bildeten und somit die Heiminsassen wieder vorwiegend strickten und jassten.



Gaby nutzte die Monate der Beschäftigungslosigkeit dazu, sich nach einer anderen Arbeit umzusehen und entdeckte dabei das brachliegende Therapiepotenzial der Wohlstandsentzugs-Geschädigten und Konkursiten. In einem von Gewerkschaften und Betriebsräten angebotenen Kürzestlehrgang liess sie sich zu einem entsprechenden Therapieprogramm ausbilden. Sie hatte die Aufgabe, den gescheiterten Existenzen die Möglichkeiten aufzuzeigen, auch mit bescheidenerem Komfort ein zufriedenes Leben zu führen: Mit Menschen, denen der Zweit- und der Drittwagen liquidiert worden war, in Gruppentherapie das zu zweit, oder zu dritt in einem Auto sitzen spielerisch üben. Individuen, denen die Surfbretter, das Moun-

tainbike, das Motorboot, die Taucherausrüstung oder die Hängegleiter unter den Hammer kamen, in Vergessenheit geratene Sportarten wie: Wandern oder Brustschwimmen wieder näher bringen. Nicht alle liessen sich überzeugen, einige schieden als natürliche Abgänge aus dem Therapieprogramm, sie sprangen ohne Hängegleiter vom Berg oder liessen sich auf ihrem letzten Surfbrett ins offene Meer treiben.

Zu betreiben hatte sie auch einen Hobby-Bähnler, dem seine gesamte Modelleisenbahn-Anlage versteigert worden war. Damit hatte er jeweils die spektakulärsten Zugunfälle veranstaltet. Nach dem nie verwundenen Verlust schlich er sich lange Zeit den richtigen Bahngeleisen entlang und versuchte mit allen möglichen Gegenständen, Züge zum Entgleisen zu bringen, was ihm jedoch nicht gelang. Darauf nahm er sein Sturmgewehr und schoss auf die Lokomotive eines vorbeifahrenden Zuges, in dem ausgerechnet Gaby sass, die zur Arbeit fuhr. Die Kugel durchschlug das Seitenfenster der Lokomotive und streifte den Hinterkopf des Lokomotivführers. Der brach bewusstlos zusammen und blieb auf dem Totmann-Pedal liegen. Der Zug überfuhr drei Signale und entgleiste dann. Ausser dem Lokführer wurden drei Passagiere leicht verletzt. Gaby leidet seit diesem Erlebnis an einem Eisenbahntrauma und hat sich, sehr zum Missfallen ihres Gatten, einen (Zweit-)Wagen angeschafft. Ihre Mutter war inzwischen auch in dieses ruhig gelegene Altersheim umgezogen, wo sie momentan für Gaby einen wollenen Lenkradüberzug häkelt.

(Der Zugschütze kam mit einer bedingten Strafe davon, wird aber psychiatrisch betreut und arbeitet sporadisch auf einem von Gabys Gatten gestalteten Golfplatz als Caddy-Master.)

Hans Suter ist Kabarettist und lebt in Zürich.